ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Fichtner, Ferdinand et al.

Article

Weltkonjunktur hellt sich weiter auf, Risiken bleiben hoch

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand et al. (2017) : Weltkonjunktur hellt sich weiter auf, Risiken bleiben hoch, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 84, Iss. 11, pp. 177-184

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/157318

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Weltkonjunktur hellt sich weiter auf, Risiken bleiben hoch

Von Ferdinand Fichtner, Guido Baldi, Christian Dreger, Hella Engerer, Stefan Gebauer , Michael Hachula, Robert Lange und Malte Rieth

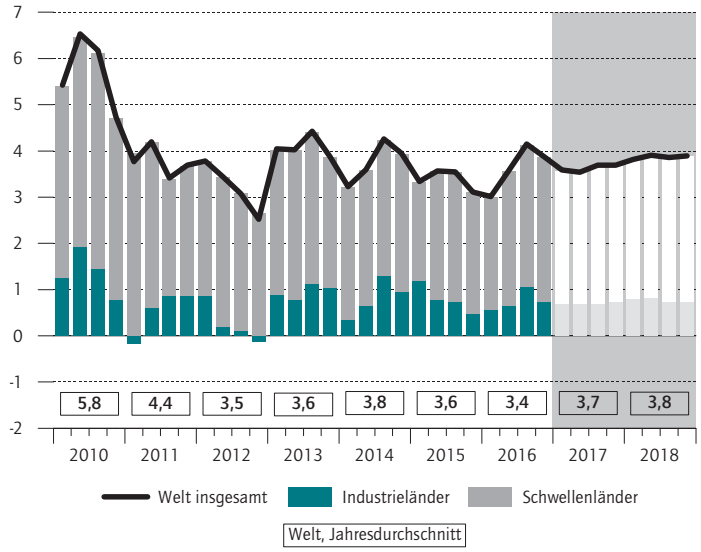
Die Weltkonjunktur hellt sich weiter auf. Die globale Wirtschaftsleistung dürfte in diesem Jahr um 3,7 Prozent zunehmen und im nächsten Jahr geringfügig stärker wachsen. Sowohl die entwickelten Volkswirtschaften als auch die Schwellenländer kommen besser in Schwung. Die USA und der Euroraum dürften im Prognosezeitraum solide Produktionszuwächse aufweisen, China verzeichnet zwar abnehmende, aber weiterhin hohe Wachstumsraten und Russland kommt aus der Rezession. In den entwickelten Volkswirtschaften treibt der private Verbrauch das Wachstum, allerdings dürfte die aufgrund gestiegener Energiepreise anziehende Inflation die Dynamik vielerorts etwas dämpfen. Der globale Preisanstieg wird voraussichtlich auch eine etwas restriktivere Geldpolitik zur Folge haben. Eine Reihe von Risiken wirtschaftspolitischer Natur, nicht zuletzt der um sich greifende Protektionismus, könnten sich weltweit insbesondere auf die Investitionstätigkeit negativ auswirken.

Die Weltwirtschaft dürfte ihr erhöhtes Expansionstempo beibehalten. Die allgemeine Aufhellung der Konjunktur gegenüber der ersten Jahreshälfte hielt im Schlussquartal des vergangenen Jahres an und wird im Prognosezeitraum wohl Bestand haben (Abbildung 1). Sowohl in den entwickelten Volkswirtschaften als auch in den Schwellenländern kommt die Wirtschaft besser in Schwung. Vor allem für die USA und den Euroraum deutet eine Reihe von Frühindikatoren auf weiterhin solide Produktionszuwächse hin. In Japan dürfte die Aufwärtsbewegung allerdings gedämpfter verlaufen als zuletzt. Unter den Schwellenländern expandiert die chinesische Wirtschaft mit Raten im Rahmen der neuen offiziellen Wachstumsziele; der noch vor einem Jahr von einigen Beobachtern befürchtete Wachstumseinbruch dürfte ausbleiben und für den Prognosezeitraum deutet sich eine stetige Dynamik an. In Russland wächst die Wirtschaft im Winterhalbjahr merklich stärker als zuletzt, während die Konjunkturbelebung in Brasilien noch auf sich warten lässt. Mit 3,7 Prozent dürfte der Anstieg der globalen Jahreswirtschaftsleistung in diesem Jahr damit höher liegen als im vergangenen Jahr. Im kommenden Jahr dürfte sich die Entwicklung nochmals geringfügig beschleunigen (Tabelle). Für beide Jahre wurde die Prognose leicht angehoben.

Hauptwachstumstreiber in den entwickelten Volkswirtschaften wird voraussichtlich der Konsum bleiben. Dieser stützt sich vor allem auf die sich vielerorts stetig verbessernde Lage auf dem Arbeitsmarkt. Sowohl in den USA als auch im Euroraum setzt sich der Beschäftigungsaufbau fort. Allerdings dürfte die Konsumnachfrage in den entwickelten Volkswirtschaften zeitweise etwas an Dynamik verlieren. Hierzu tragen insbesondere höhere Inflationsraten bei, die sich vor allem aus gestiegenen Energiepreisen speisen. Im Vereinigten Königreich kommt hinzu, dass die Währung stark abgewertet hat und dies die Konsumentenpreise weiter anhebt. In den USA dürfte die Teuerung zusätzlich durch expansive finanzpolitische Maßnahmen angetrieben werden. Alles in allem dürfte sich das Wachstum temporär etwas in Richtung Investitionen verschieben, zumal die höhe-

Abbildung 1

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts
In Prozent, Prozentpunkten



Quellen: Nationale statistische Ämter, Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2017

Die Weltwirtschaft zieht im Prognosezeitraum etwas an.

ren Inflationsraten den Unternehmen etwas mehr Preissetzungsspielräume eröffnen als im globalen Niedriginflationsumfeld der vergangenen Jahre. Hierauf deuten etwa die gestiegenen Unternehmensgewinne hin sowie die zuversichtliche Stimmung im produzierenden Gewerbe im Euroraum und den USA. Von der robusten Binnenkonjunktur in den entwickelten Volkswirtschaften dürften über den Außenhandel die Schwellenländer profitieren. Auch der Anstieg der Rohstoffpreise macht sich hier positiv bemerkbar.

Allerdings wird der globale Preisanstieg wohl eine geldpolitische Straffung mit sich bringen. Vor allem in den USA wird die Politik der Notenbank aufgrund der besseren Konjunktur weniger expansiv ausgerichtet sein. Dies dürfte eine etwas restriktivere Geldpolitik in den Schwellenländern nach sich ziehen, um zu starke Kapitalabflüsse und Wechselkursreaktionen zu vermeiden. Die Zentralbanken in Europa und Japan dürften im Prognosezeitraum hingegen weiterhin stützend agieren. Die Finanzpolitik wird global etwas expansiver ausgerichtet sein als zuletzt. Insbesondere für die USA ist mit stimulierenden Maßnahmen zu rechnen.

Es besteht eine Reihe von Risiken für die Weltwirtschaft, die vor allem das Investitionsgeschehen stärker belasten können als hier prognostiziert. Sowohl in den USA als auch in Europa könnte sich die politische Unsicherheit erhöhen, etwa durch das erratische Vorgehen der neuen US-Regierung, die anstehenden Brexit-Verhandlungen sowie diverse Wahlen im Euroraum im Jahr 2017. Zunehmender Protektionismus – ausgehend insbesondere von den USA – stellt zudem ein Risiko für den Welthandel dar. Hiervon könnten gerade stark exportorientierte Volkswirtschaften sowie einige asiatische und lateinamerikanische Schwellenländer betroffen sein.

USA: stimulierende Finanzpolitik, straffere Geldpolitik

In den Vereinigten Staaten hat das Bruttoinlandsprodukt im letzten Quartal des vergangenen Jahres moderat um annualisiert 1,9 Prozent zugelegt. Während sich die private Konsumnachfrage und die Unternehmensinvestitionen robust entwickelt haben, waren die Exporte rückläufig. Dies liegt aber daran, dass im vorhergehenden Quartal außergewöhnlich hohe Ausfuhren von Sojabohnen wegen Ernteausfällen in Südamerika zu einem kräftigen Exportwachstum geführt hatten. Im Prognosezeitraum wird die US-Wirtschaft vor dem Hintergrund einer weiterhin robusten Konsumnachfrage und stärker zulegender Investitionen deutlich expandieren, auch da von der Finanzpolitik eine stimulierende Wirkung ausgehen dürfte. Hier wird unterstellt, dass im Laufe dieses Jahres Steuersenkungen für Haushalte und Unternehmen sowie eine Erhöhung der Infrastruktur- und Verteidigungsausgaben beschlossen werden; die stimulierende Wirkung dieser Maßnahmen setzt gegen Ende des laufenden Jahres ein. Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich auch hierdurch weiter verbessern. In den vergangenen drei Monaten wurden durchschnittlich 209 000 neue Stellen geschaffen. Im Zuge dieser Entwicklungen dürften sich die verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum nominal kräftiger erhöhen als in den vergangenen Jahren; die wieder etwas höhere Inflation wird den realen Anstieg und den stimulierenden Effekt auf den privaten Konsum aber etwas dämpfen. Angesichts der stetigen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und höherer Inflation dürfte die US-Notenbank ihre Leitzinsen im Verlauf dieses Jahres schrittweise erhöhen. Auch im Jahr 2018 ist mit weiteren Anhebungen zu rechnen. Alles in allem wird die US-Wirtschaft im Jahr 2017 wohl um 2,3 Prozent zulegen. Im Jahr 2018 dürfte die Wachstumsrate bei 2,5 Prozent liegen.

Verhaltene Aussichten in Japan

In Japan stieg das Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal um 0,2 Prozent, nach 0,3 Prozent im Vorquartal. Vor allem der Anstieg der Exporte hat hierzu beigetragen. Die Ausfuhren haben von einer expandierenden Nachfrage aus den wichtigsten Absatzmärkten, allen voran den USA

Tabelle

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in der Weltwirtschaft
In Prozent

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote in Prozent			
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent											
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
Euroraum	1,9	1,7	1,6	1,6	0,0	0,2	1,6	1,3	10,9	10,0	9,4	9,1
... ohne Deutschland	2,1	1,7	1,5	1,5	−0,1	0,1	1,6	1,3	13,8	12,7	12,1	11,8
... Frankreich	1,2	1,1	1,3	1,5	0,1	0,2	1,5	1,4	10,4	10,1	9,9	9,8
... Italien	0,6	1,0	1,0	1,1	0,1	−0,1	1,1	1,1	11,9	11,7	11,4	11,5
... Spanien	3,2	3,2	2,3	2,0	−0,5	−0,2	2,1	1,4	22,1	19,6	17,9	16,9
... Niederlande	2,0	2,1	1,9	1,7	0,2	0,1	1,5	1,4	6,9	6,0	5,5	5,4
Vereinigtes Königreich	2,2	1,8	1,4	1,2	0,0	0,7	2,6	2,2	5,3	4,9	5,3	5,5
USA	2,6	1,6	2,3	2,5	0,1	1,3	2,1	2,1	5,3	4,9	4,6	4,5
Japan	1,3	1,0	0,6	0,5	0,8	−0,1	0,6	0,4	3,4	3,1	3,2	3,2
Südkorea	2,6	2,7	2,4	2,7	0,7	1,0	2,0	2,7	3,6	3,7	3,0	3,0
Mittel- und Osteuropa	4,0	2,9	3,3	3,4	−0,4	−0,2	1,5	2,1	7,0	5,8	5,3	5,0
Türkei	4,1	2,2	2,2	3,3	7,7	7,8	8,1	7,6	10,3	10,8	11,6	10,9
Russland	−2,8	−0,2	1,1	1,5	15,5	7,0	4,6	4,1	5,6	5,5	5,4	5,3
China	6,5	6,7	6,3	6,0	−0,6	0,5	2,5	4,5	4,1	4,1	4,1	4,1
Indien	7,4	7,3	7,0	6,9	1,0	3,3	6,0	6,1				
Brasilien	−3,9	−3,1	0,4	1,5	9,0	8,5	5,7	5,7	8,3	11,2	12,4	10,6
Mexiko	2,6	2,1	2,7	2,3	2,7	2,8	3,6	3,2	4,3	3,9	4,8	4,8
Entwickelte Volkswirtschaften	2,2	1,6	1,8	1,9	0,2	0,8	1,8	1,7	6,4	5,9	5,7	5,5
Schwellenländer	4,7	4,8	5,1	5,1	2,3	2,7	3,9	4,9	5,2	5,4	5,6	5,3
Welt	3,6	3,4	3,7	3,8	1,4	1,9	3,0	3,6	5,7	5,6	5,6	5,4

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2017

Die Weltwirtschaft kommt etwas in Fahrt.

und China, profitiert. Dagegen sind die Importe wegen der schwachen Binnenkonjunktur langsamer gewachsen. Vom Konsum der privaten Haushalte gehen aktuell keine Impulse aus, weil die Lohnzuwächse nur gering ausfallen. Daneben wird die Kaufkraft durch die höheren Energiepreise vermindert. Die Investitionen der Unternehmen sind angesichts hoher Gewinne und zunehmender Exporte gestiegen. Steigende Wohnungsbauinvestitionen und ein erneut anziehender Staatsverbrauch haben das konjunkturelle Geschehen belebt.

Die weiteren Aussichten sind verhalten. Frühindikatoren wie das Konsumentenvertrauen und der Tankan-Index zum Geschäftsklima zeigen am aktuellen Rand eine leichte Besserung an, freilich ausgehend von recht niedrigen Niveaus. Obwohl sich die Belebung der Exporte bei einer etwas kräftigeren Weltkonjunktur festigen dürfte, verläuft die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gedämpft. So ist die Industrieproduktion zu Jahresbeginn gefallen, weil die Autoverkäufe in die USA zurückgegangen sind. Die Produktion dürfte in den beiden Jahren des Prognosezeitraums um jeweils rund ein halbes Prozent wachsen, nach einem Prozent im Jahr 2016.

China: tendenziell schwächere Wachstumsraten

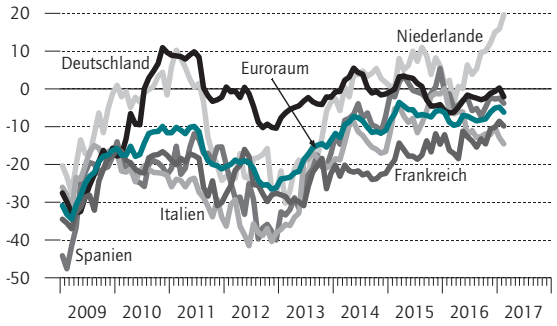
Die Produktion in China ist im vierten Quartal um 1,7 Prozent gestiegen, nach 1,8 Prozent im Vorquartal. Besonders starke Zuwächse weisen die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte auf, die durch höhere Lohnabschlüsse befeuert werden. Die Ausfuhren profitieren von einer wieder etwas festeren Weltkonjunktur. Dabei sind die Nettoexporte wegen der hohen Importnachfrage leicht rückläufig. Die Entwicklung der Investitionen wird durch höhere Ausgaben in die Energie- und Verkehrsinfrastruktur und einen expandierenden Immobilienmarkt gestützt. Die Kapazitäten sind aber in weiten Bereichen der Wirtschaft nur schwach ausgelastet, vor allem bei den staatlich kontrollierten Unternehmen. Dadurch wird die Investitionskonjunktur gehemmt. Durch die höheren Ölpreise sind die Konsumentenpreise leicht gestie-

gen und die Inflation liegt inzwischen bei zwei Prozent. Der Preisanstieg dürfte sich im weiteren Verlauf intensivieren, weil sich die Zunahme der Produzentenpreise beschleunigt hat.

Die Frühindikatoren signalisieren eine weiterhin stabile Entwicklung. So liegt der Einkaufsmanagerindex bei Dienstleistern seit langem weit im positiven Bereich. Auch das entsprechende Barometer für Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes deutet im Zuge der Belebung der Auslandsmärkte auf eine Besserung der Geschäftstätigkeit hin. Gleichwohl sind im Zuge des wirtschaftlichen Transformationsprozesses hin zu Dienstleistungen, der auf die Produktivität drückt, und des rückläufigen Erwerbspersonenpotentials tendenziell abnehmende Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts zu erwarten. Alles in allem dürfte die Produktion in den kommenden beiden Jahren um 6,3 und 6,0 Prozent expandieren, nach 6,7 Prozent im letzten Jahr.

Abbildung 2

Konsumentenvertrauen im europäischen Vergleich
Saldo



Quelle: Europäische Kommission.

© DIW Berlin 2017

Das Konsumentenvertrauen liegt in vielen Ländern über dem Niveau der Vorjahre.

Euroraum: Moderate Erholung setzt sich fort

Die wirtschaftliche Erholung im Euroraum schreitet voran, allerdings nach wie vor in eher gemäßigtem Tempo. Das Bruttoinlandsprodukt legte im vierten Quartal 2016 um 0,4 Prozent zu; insgesamt wuchs es damit im Jahr 2016 um 1,7 Prozent. Wichtigster Wachstumstreiber im vergangenen Jahr war der private Konsum, der auch im Prognosezeitraum eine Stütze der konjunkturellen Entwicklung bleiben dürfte. Dafür sprechen die positive Konsumentenstimmung (Abbildung 2) sowie die zu erwartende moderate Zunahme der Nominallöhne. Zudem steigt die Beschäftigung recht kräftig und die Arbeitslosigkeit geht wohl weiter zurück, in einigen Mitgliedsländern wie Frankreich und Italien allerdings nur langsam. Im Prognosezeitraum dürfte der private Konsum zunächst jedoch etwas an Dynamik verlieren, da zeitweilig höhere Inflationsraten, vor allem wegen des Anstiegs der Energiepreise, das Wachstum der real verfügbaren Einkommen bremsen.

Auch die Investitionen trugen im vergangenen Jahr wieder stärker zum Wachstum bei. In Frankreich etwa verzeichneten Unternehmensinvestitionen den stärksten Anstieg seit Jahren, nicht zuletzt bedingt durch starke steuerliche Anreize; in den Niederlanden waren die Bauinvestitionen erneut ein wichtiger Treiber des Wirtschaftswachstums. Im Prognosezeitraum deutet eine Reihe vorteilhafter Faktoren auf eine anhaltende Zunahme der Investitionstätigkeit im Euroraum insgesamt hin: Die Kapazitätsauslastung und die Gewinnspannen der Unternehmen haben sich mittlerweile erkennbar von der Finanz- und Schuldenkrise erholt und die Finanzierungsbedingungen sind unverändert günstig. In diesem Umfeld befinden sich die Einkaufsmanagerindizes deutlich über der Expansionsschwelle (Abbildung 3). Zudem wurden in Frankreich Programme verlängert, die Firmen Steuererleichterungen durch Abschreibungen auf bestimmte Investitionsgüter gewähren, und auch in Italien wurden neue Steuerregelungen verabschiedet, die Investitionsanreize für Unternehmen schaffen sollen.[1] In Spanien hat der Immobiliensektor die Talsohle nach der geplatzten Immobilienpreisblase durchschritten. Vor allem die Bauinvestitionen werden dort wohl stärker zunehmen.

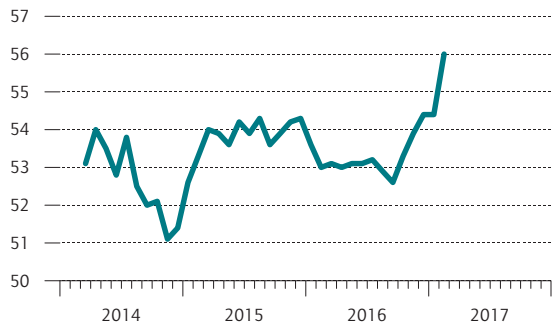
Gleichzeitig belasten allerdings der anhaltende Schuldenabbau der Unternehmen in einigen Mitgliedsländern, insbesondere in Italien und Spanien, sowie die insgesamt nur moderaten Wachstumsaussichten die Investitionstätigkeit im Euroraum. Auch ist die politische Unsicherheit nach wie vor sehr hoch (Abbildung 4). Dazu tragen vor allem die bevorstehenden Brexit-Verhandlungen, Wahlen in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden, die politische Konstellation nach dem gescheiterten Verfassungsreferendum in Italien sowie die angespannte Situation im dortigen Bankensektor bei. Insgesamt ist daher im Prognosezeitraum ein gemäßigter Anstieg der Investitionen zu erwarten.

Die Ausfuhren haben sich im vergangenen Jahr in einzelnen Mitgliedsländern unterschiedlich entwickelt: Während sie beispielweise in Frankreich nur schwach zunahmen, profitierte insbesondere die spanische Wirt-

1 Für die Prognose für Frankreich wird davon ausgegangen, dass sich die wesentlichen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nach der Präsidentschaftswahl im Frühjahr 2017 nicht maßgeblich ändern.

Abbildung 3

Einkaufsmanagerindex für den Euroraum
Index



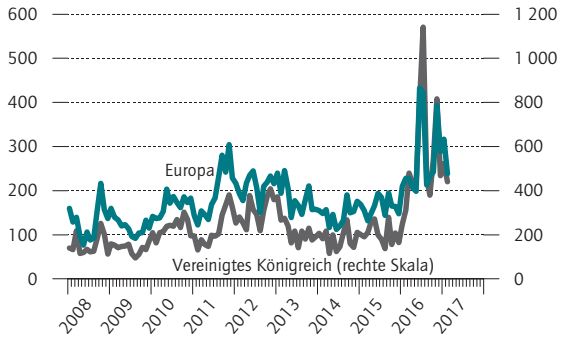
Quelle: IHS Markit.

© DIW Berlin 2017

Der Einkaufsmanagerindex liegt deutlich über der Expansionsschwelle und hat zuletzt nochmal zugelegt.

Abbildung 4

Indizes für die politische Unsicherheit in Europa und im Vereinigten Königreich
Index



Quelle: "Measuring Economic Policy Uncertainty" von Scott R. Baker, Nicholas Bloom und Steven J. Davis. Erhältlich unter www.PolicyUncertainty.com.

© DIW Berlin 2017

Die politische Unsicherheit in Europa ist nach wie vor hoch.

schaft von einer starken Expansion im Tourismussektor. Im Prognosezeitraum wird sich die Dynamik der Ausfuhren der Euro-Länder wohl wieder etwas angleichen. Die Exporte der Währungsunion insgesamt werden wohl zulegen. Dafür spricht vor allem eine etwas stärker steigende weltweite Nachfrage, insbesondere aus den USA und rohstoffexportierenden Ländern. Dies dürfte auch die schwache britische Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen kompensieren. Die Einfuhren werden voraussichtlich mit ähnlicher Geschwindigkeit zunehmen wie die Ausfuhren, da sich die Inlandsnachfrage robust entwickelt.

Die Verbraucherpreise haben sich in den vergangenen Monaten deutlich erhöht.[2] Im Prognosezeitraum dürfte sich die Inflationsrate, wegen des Wegfalls von Basiseffekten und unter der Annahme geringerer Veränderungen der Energiepreise, allerdings wieder verringern. Die Kerninflationsrate lag zuletzt unverändert niedrig bei ungefähr einem Prozent. Angesichts einer sich schließenden Produktionslücke dürfte sie zwar etwas steigen, durch die verbleibende Unterauslastung des Arbeitskräftepotentials jedoch nicht besonders stark.[3] In diesem Umfeld wird die Europäische Zentralbank ihr Anleihekaufprogramm wohl wie angekündigt bis Dezember 2017 fortsetzen, und auch danach dürfte die Geldpolitik expansiv ausgerichtet bleiben. Für die Finanzpolitik wird dagegen angenommen, dass diese im Prognosezeitraum in etwa neutral ausgerichtet sein wird.

Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt des Euroraums im laufenden Jahr und im kommenden Jahr um jeweils 1,6 Prozent zulegen.

Vereinigtes Königreich: Brexit-Prozess dämpft Wachstum

Die britische Wirtschaft ist im vierten Quartal 2016 erneut kräftig, um 0,7 Prozent, gewachsen. Wie in den Vorquartalen wurde die Konjunktur insbesondere vom privaten Konsum gestützt. Zudem gingen positive Impulse vom Außenhandel – durch einen kräftigen Zuwachs der Exporte bei gleichzeitigem Importrückgang – aus (Kasten). Die Investitionstätigkeit stagnierte dagegen insgesamt: Ein spürbarer Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen wurde von einem Anstieg der Bauinvestitionen kompensiert.

Im Verlauf des Jahres 2017 dürfte sich der Beitrag des privaten Konsums zum Wachstum merklich abschwächen, da sich der spürbare Anstieg der Konsumentenpreise – bedingt durch die Abwertung des britischen Pfunds und anziehende Energiepreise – weiter fortsetzen und den Anstieg der real verfügbaren Einkommen zunehmend beeinträchtigen wird. Hierauf deuten ein Rückgang der Einzelhandelsumsätze und des Konsumentenvertrauens im Dezember 2016 und Januar 2017

2 Neben steigenden Energiepreisen trugen auch steigende Nahrungsmittelpreise maßgeblich dazu bei. Ein wesentlicher Grund hierfür war der ungewöhnlich kalte Winter in Anbauländern von Gemüse und Obst.

3 So liegt zum Beispiel der Anteil an unfreiwillig nur in Teilzeit beschäftigten Personen an den insgesamt beschäftigten Personen deutlich über dem Niveau von vor der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Kasten

Die wirtschaftliche Entwicklung im Vereinigten Königreich seit der Brexit-Entscheidung

Überblick

Das Wachstum im Vereinigten Königreich hat sich nach dem Brexit-Votum vom 23. Juni 2016 bisher unvermindert kräftig fortgesetzt. Zuletzt lagen die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts bei 0,6 Prozent im dritten und 0,7 Prozent im vierten Quartal; damit wuchs die britische Wirtschaft ähnlich stark wie in der ersten Jahreshälfte 2016. Am deutlichsten zeigen sich die Folgen der Entscheidung bisher im Wechselkurs des britischen Pfunds: Nach einer bereits seit Jahresbeginn 2016 kontinuierlichen Abwertung hat das Pfund unmittelbar nach der Entscheidung stark an Wert verloren. Zuletzt hat sich der Außenwert der britischen Währung auf diesem niedrigeren Niveau stabilisiert (Abbildung 1).

Der schwache Außenwert des Pfunds ist auch damit zu erklären, dass die Zentralbank auf die Brexit-Entscheidung mit expansiven Maßnahmen reagiert hat, um die Konjunktur zu stützen. Diese dürften die realwirtschaftliche Nachfrage in den letzten beiden Quartalen stimuliert haben. In Kombination mit steigenden Energiepreisen schlägt sich die Abwertung aber in einem kontinuierlichen Anstieg der Konsumentenpreise nieder (Abbildung 1).

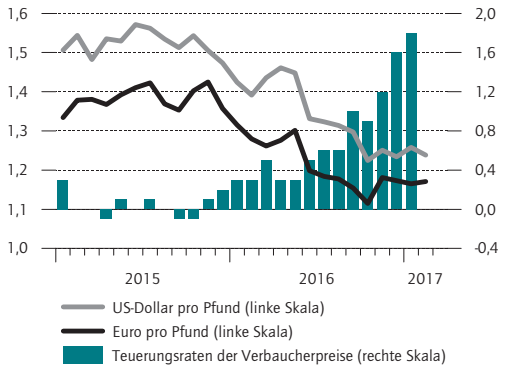
Die Entwicklung im Einzelnen

In den Monaten nach der Brexit-Entscheidung erwies sich insbesondere der private Konsum als Konjunkturstütze. So legten etwa die Umsätze im Einzelhandel zwischen Juli und November 2016 – ungeachtet des merklichen Anstiegs der Konsumentenpreise – deutlich zu (Abbildung 2). Zugenommen haben auch andere konsumbezogene Dienstleistungen; neben dem Einzelhandel gewannen insbesondere auch der Großhandel und Dienstleistungen des Gastronomie- und Hotelgewerbes an Dynamik. Die anziehenden Preise belasten den Einzelhandel allerdings wohl am aktuellen Rand zunehmend, im Januar sind die Umsätze, gemessen an den Dreimonatsdurchschnitten, erstmals seit Dezember 2013 gefallen.

Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen im dritten Quartal 2016 insgesamt leicht zu, stagnierten jedoch im vierten Quartal. Der Anstieg ist vor allem durch die Bauinvestitionen bedingt, die – trotz einer sich nach dem Referendum merklich verlangsamenden Zunahme der Immobilienpreise – seit Juni 2016 gestiegen sind. Die Ausrüstungsinvestitionen gingen dagegen im selben Zeitraum insgesamt zurück (Abbildung 3). Die Entwicklung der Investitionen unterscheidet sich dabei zwischen privatem und öffentlichem Sektor. Vor allem die öffentlichen Investitionen

Abbildung 1

Wechselkurse und Konsumentenpreise
Euro bzw. Dollar pro Pfund, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat in Prozent



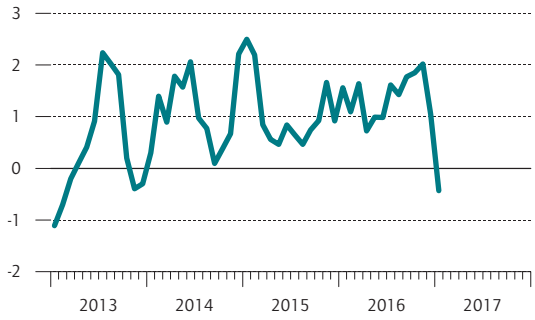
Quelle: Nationales Amt für Statistik (ONS), Bloomberg.

© DIW Berlin 2017

Starke Abwertung des Pfund seit Brexit-Entscheidung bei gleichzeitiger Zunahme der Verbraucherpreise.

Abbildung 2

Einzelhandelsumsätze
Veränderung der gleitenden Dreimonatsdurchschnitte, in Prozent



Quelle: Nationales Amt für Statistik (ONS).

© DIW Berlin 2017

Die Einzelhandelsumsätze sind zum ersten Mal seit Dezember 2013 rückläufig.

stiegen zuletzt, während die privaten Investitionen unverändert blieben. Der im vierten Quartal zu beobachtende deutliche Rückgang der Unternehmensinvestitionen wurde hierbei vom privaten Wohnungsbau kompensiert.

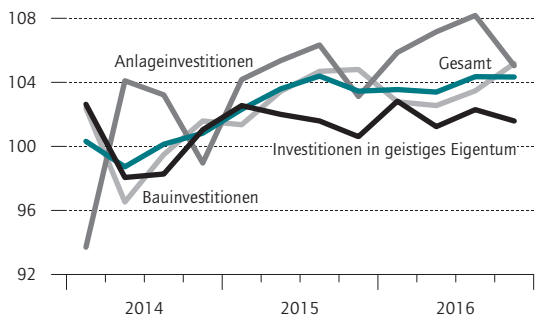
Der Wertverlust des britischen Pfunds macht sich vor allem im Außenhandel bemerkbar. Die Abwertung hatte einen deutlichen Anstieg der Preise für Export- und Importgüter – jeweils gemessen in heimischer Währung – zur Folge (Abbildung 4). Der reale Warenaustausch war unmittelbar kaum betroffen: Im dritten Quartal 2016 waren die realen Exporte entgegen der Erwartungen rückläufig, während die Importe zulegen konnten. Im vierten Quartal erhöhten sich die realen Warenausfuhren dann deutlich, während die Importe nun leicht rückläufig waren.[1] Diese Entwicklung im letzten Quartal war durch die Ein- und Ausfuhren im Gütersektor getrieben, insbesondere die Einfuhren von Maschinen- und Transportequipment war rückläufig. Im Dienstleistungsbereich hingegen stagnierten die Ein- und Ausfuhren.

Alles in allem zeigt sich, dass der bevorstehende Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union in den ersten sechs Monaten nach der Brexit-Entscheidung nur begrenzte Auswirkungen auf das Wachstum hatte. Allerdings deuten die Entwicklungen am aktuellen Rand darauf hin, dass im Prognosezeitraum mit einer merklichen Dämpfung der Binnennachfrage zu rechnen ist. Hierauf deuten sowohl der zuletzt beobachtete Anstieg der Konsumentenpreise, der kräftige Rückgang der Unternehmensinvestitionen, als auch der positive Außenhandelsbeitrag im vierten Quartal hin. Die anhaltend hohe Unsicherheit über die bevorstehenden Austrittsverhandlungen dürfte diese Effekte verstärken.

1 Die Entwicklung der Handelsbilanz kann mit Hilfe des J-Kurven-Effektes erklärt werden. Eine reale Abwertung der heimischen Währung führt demnach – entgegen der Intuition – kurzfristig zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz. Hierfür sind vor allem Rigiditäten wie längerfristig festgesetzte Abnahmemengen der Ex- und Importeure verantwortlich, die eine umgehende Anpassung der gehandelten Warenmengen erschweren. Eine aufgrund der Abwertung zu erwartende Verbesserung der Leistungsbilanz, bedingt durch steigende Exporte und eine Verringerung sich verteuernder Importe, erfolgt erst im Zeitverlauf.

Abbildung 3

Bruttoanlageinvestitionen
Index, 2014 = 100



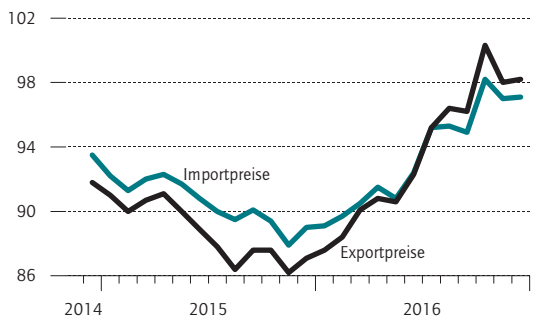
Quelle: Nationales Amt für Statistik (ONS).

© DIW Berlin 2017

Zuletzt sind die Bauinvestitionen merklich gestiegen, während die Ausrüstungsinvestitionen gefallen sind.

Abbildung 4

Preisentwicklung im Außenhandel
Index, 2013 = 100



Quelle: Nationales Amt für Statistik (ONS).

© DIW Berlin 2017

Ex- und Importpreise haben seit Brexit-Entscheidung kräftig zugelegt.

bereits hin (Kasten). Zudem sind im Prognosezeitraum aufgrund der anhaltenden politischen Unsicherheit im Zusammenhang mit den Austrittsverhandlungen aus der Europäischen Union, in denen sich zunehmend eine „harte" Verhandlungsstrategie der britischen Regierung abzeichnet, keine großen Impulse seitens der Investitionen zu erwarten. Somit dürfte der größte Wachstumsbeitrag im laufenden Jahr vom Außenhandel kommen, der sich indes vor allem rechnerisch aus vorerst weiterhin rückläufigen Importen ergibt. Dieser Effekt wird sich im kommenden Jahr aufgrund der bereits zu beobachtenden Stabilisierung des Wechselkurses abschwächen.

Insgesamt ist für das laufende Jahr mit einem Wachstum von 1,4 Prozent zu rechnen, für das Jahr 2018 wird ein Wachstum von 1,2 Prozent prognostiziert.

Mittel- und Osteuropa: Privater Konsum und Auslandsnachfrage stützen die Konjunktur

In Mittel- und Osteuropa hat sich 2016 das Wachstum im Vergleich zu den Vorjahren deutlich verlangsamt, besonders in Polen, der größten Volkswirtschaft der Region. Gründe waren eine geringe Investitionsdynamik, unter anderem infolge des nur allmählichen Anlaufens der neuen EU-Förderung, sowie eine schwache Exportnachfrage. Der private Konsum nahm hingegen zu. Er wird im Umfeld einer anziehenden, aber noch moderaten Preissteigerung, steigenden Reallöhnen und einer steten Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt auch weiterhin die Konjunktur stützen. Im Prognosezeitraum ist zudem mit einer kräftigeren Investitionstätigkeit zu rechnen, da die EU-Förderung zunehmend Wirkung zeigen dürfte. Die Realzinsen dürften weiterhin niedrig bleiben. Die Zentralbanken haben bislang keine konkrete Veränderung ihrer Geldpolitik angekündigt, da sie in den meisten Ländern erwarten, dass die jeweilige Preissteigerung um das Inflationsziel liegen wird. Impulse sind ferner von einer etwas höheren Auslandsnachfrage zu erwarten. Eine starke Auftragslage spiegelt sich bereits in der Entwicklung des jeweiligen Einkaufsmanagerindex, wider der zu Jahresbeginn 2017 in Polen und insbesondere in Ungarn und Tschechien gestiegen ist. Insgesamt dürfte das Wachstum in der Region dieses und nächstes Jahr knapp unter 3,5 Prozent liegen.

Russland: Wirtschaft wächst wieder leicht

Die russische Wirtschaft ist im vergangenen Jahr um 0,2 Prozent geschrumpft. Für das Jahr 2015 wurde der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts von 3,7 Prozent auf nunmehr nur noch 2,8 Prozent revidiert; hierzu beigetragen haben nach offiziellen Angaben insbesondere eine stärkere Berücksichtigung kleinerer und mittlerer Unternehmen. Ungeachtet der Revision hat sich der Schrumpfungsprozess der russischen Wirtschaft gegen Jahresende 2016 abgeschwächt. Hierzu hatte die relativ gute Entwicklung in der Landwirtschaft und auch in Teilen des verarbeitenden Gewerbes beigetragen. Angesichts sinkender Realeinkommen war der private Verbrauch rückläufig. Hier dürfte im weiteren Verlauf jedoch eine allmähliche Erholung einsetzen: Das Konsumentenvertrauen hat sich zuletzt leicht erhöht. Im verarbeitenden Gewerbe hat die Auftragslage offenbar spürbar angezogen. Zudem hat der Einkaufsmanagerindex zum Jahresauftakt erneut zugelegt und liegt deutlich oberhalb der Expansionsschwelle. Auch der gestiegene Ölpreis und die damit verbundenen höheren Einnahmen aus Ölexporten werden zur Erholung der russischen Wirtschaft beitragen. Allerdings hält die Zentralbank trotz rückläufiger Preissteigerungsraten an ihrem restriktiven Kurs fest. Aufgrund hoher Inflationsrisiken schätzt sie die Wahrscheinlichkeit, die Leitzinsen bereits im ersten Halbjahr 2017 zu senken, geringer ein als zuvor. Insgesamt dürfte die russische Wirtschaft im Prognosezeitraum wieder leicht wachsen.

Ferdinand Fichtner ist Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | ffichtner@diw.de

Guido Baldi ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | gbaldi@diw.de

Christian Dreger ist Forschungsdirektor International Economics am DIW Berlin | cdreger@diw.de

Hella Engerer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | hengerer@diw.de

Stefan Gebauer ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | sgebauer@diw.de

Michael Hachula ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | mhachula@diw.de

Robert Lange ist Praktikant in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin| rlange@diw.de

Malte Rieth ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin | mrieth@diw.de

JEL: E32, E66, F01

Keywords: Business cycle forecast, economic outlook

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 11/2017:

www.diw.de/econbull

Jahresergebnisse 2017

Milliarden Euro

		Gegenstand der Nachweisung	Gesamte Volkswirtschaft	Kapital-gesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o. E.	Übrige Welt
3		Bruttowertschöpfung	2 901,1	1 951,4	309,1	640,6	–
4	–	Abschreibungen	568,4	326,3	70,7	171,4	–
5	=	Nettowertschöpfung[1]	2 332,8	1 625,2	238,4	469,2	−220,1
6	–	Geleistete Arbeitnehmerentgelte	1 653,1	1 177,7	242,7	232,7	14,7
7	–	Geleistete sonstige Produktionsabgaben	22,8	13,1	0,2	9,5	–
8	+	Empfangene sonstige Subventionen	25,6	23,9	0,2	1,5	–
9	=	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	682,5	458,3	−4,3	228,5	−234,8
10	+	Empfangene Arbeitnehmerentgelte	1 659,5	–	–	1 659,5	8,3
11	–	Geleistete Subventionen	27,9	–	27,9	–	5,4
12	+	Empfangene Produktions- und Importabgaben	342,1	–	342,1	–	6,9
13	–	Geleistete Vermögenseinkommen	722,4	654,0	41,9	26,5	176,8
14	+	Empfangene Vermögenseinkommen	787,6	370,3	16,5	400,8	111,6
15	=	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	2 721,4	174,6	284,6	2 262,2	−290,2
16	–	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	392,5	76,3	–	316,2	10,7
17	+	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	402,7	–	402,7	–	0,4
18	–	Geleistete Sozialbeiträge	668,0	–	–	668,0	3,8
19	+	Empfangene Sozialbeiträge	668,9	122,8	545,3	0,8	2,9
20	–	Geleistete monetäre Sozialleistungen	569,2	63,2	505,2	0,8	0,5
21	+	Empfangene monetäre Sozialleistungen	562,2	–	–	562,2	7,5
22	–	Geleistete sonstige laufende Transfers	310,5	157,0	76,9	76,7	50,5
23	+	Empfangene sonstige laufende Transfers	270,7	146,9	19,6	104,3	90,3
24	=	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 685,7	147,8	670,0	1 867,8	−254,5
25	–	Konsumausgaben	2 367,2	–	641,0	1 726,2	–
26	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	−48,8	–	48,8	–
27	=	Sparen	318,5	99,0	29,1	190,4	−254,5
28	–	Geleistete Vermögenstransfers	49,1	7,6	32,2	9,3	4,8
29	+	Empfangene Vermögenstransfers	46,0	22,6	12,0	11,4	7,9
30	–	Bruttoinvestitionen	632,4	357,1	70,5	204,8	–
31	+	Abschreibungen	568,4	326,3	70,7	171,4	–
32	–	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	−2,1	1,7	−5,2	1,4	2,1
33	=	Finanzierungssaldo	253,5	81,5	14,3	157,7	−253,5
		Nachrichtlich:					
34		Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 685,7	147,8	670,0	1 867,8	−254,5
35	–	Geleistete soziale Sachtransfers	421,6	–	421,6	–	–
36	+	Empfangene soziale Sachtransfers	421,6	–	–	421,6	–
37	=	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	2 685,7	147,8	248,4	2 289,4	−254,5
38	–	Konsum [2]	2 367,2	–	219,3	2 147,9	–
39	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	−48,8	–	48,8	–
40	=	Sparen	318,5	99,0	29,1	190,4	−254,5

1 Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt.
2 Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.
3 Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Jahresergebnisse 2018

Milliarden Euro

		Gegenstand der Nachweisung	Gesamte Volkswirtschaft	Kapital-gesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o. E.	Übrige Welt
3		Bruttowertschöpfung	2 994,5	2 011,8	317,0	665,6	–
4	–	Abschreibungen	586,1	336,2	72,9	177,0	–
5	=	Nettowertschöpfung [1]	2 408,3	1 675,7	244,1	488,5	−219,9
6	–	Geleistete Arbeitnehmerentgelte	1 711,9	1 220,9	249,0	242,0	15,3
7	–	Geleistete sonstige Produktionsabgaben	23,1	13,2	0,2	9,7	–
8	+	Empfangene sonstige Subventionen	25,6	24,0	0,2	1,5	–
9	=	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	699,0	465,5	−4,8	238,3	−235,2
10	+	Empfangene Arbeitnehmerentgelte	1 718,4	–	–	1 718,4	8,9
11	–	Geleistete Subventionen	28,2	–	28,2	–	5,3
12	+	Empfangene Produktions- und Importabgaben	350,1	–	350,1	–	6,9
13	–	Geleistete Vermögenseinkommen	726,5	659,2	41,9	25,4	179,6
14	+	Empfangene Vermögenseinkommen	794,8	372,2	18,7	404,0	111,3
15	=	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	2 807,6	178,5	293,9	2 335,2	−293,0
16	–	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	406,5	82,1	–	324,4	11,0
17	+	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	417,1	–	417,1	–	0,5
18	–	Geleistete Sozialbeiträge	692,1	–	–	692,1	3,9
19	+	Empfangene Sozialbeiträge	693,0	127,2	564,9	0,8	3,1
20	–	Geleistete monetäre Sozialleistungen	586,7	65,1	520,8	0,8	0,5
21	+	Empfangene monetäre Sozialleistungen	579,4	–	–	579,4	7,8
22	–	Geleistete sonstige laufende Transfers	320,8	157,4	83,3	80,1	45,2
23	+	Empfangene sonstige laufende Transfers	275,6	151,3	19,8	104,5	90,3
24	=	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 766,5	152,4	691,6	1 922,5	−252,0
25	–	Konsumausgaben	2 440,6	–	664,7	1 775,9	–
26	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	−49,2	–	49,2	–
27	=	Sparen	325,9	103,2	26,9	195,8	−252,0
28	–	Geleistete Vermögenstransfers	49,2	7,6	31,8	9,8	4,8
29	+	Empfangene Vermögenstransfers	46,1	23,4	11,2	11,4	7,9
30	–	Bruttoinvestitionen	660,0	371,8	72,0	216,3	–
31	+	Abschreibungen	586,1	336,2	72,9	177,0	–
32	–	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	−2,5	−1,7	−1,4	0,6	2,5
33	=	Finanzierungssaldo	251,4	85,2	8,6	157,6	−251,4
		Nachrichtlich:					
34		Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 766,5	152,4	691,6	1 922,5	−252,0
35	–	Geleistete soziale Sachtransfers	442,4	–	442,4	–	–
36	+	Empfangene soziale Sachtransfers	442,4	–	–	442,4	–
37	=	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	2 766,5	152,4	249,2	2 364,9	−252,0
38	–	Konsum [2]	2 440,6	–	222,3	2 218,3	–
39	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	−49,2	–	49,2	–
40	=	Sparen	325,9	103,2	26,9	195,8	−252,0

1 Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt.
2 Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.
3 Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2017 und 2018[1]

	2016	2017	2018	2016		2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts									
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Erwerbstätige	*1,2*	1,4	1,0	1,2	1,2	1,4	1,3	1,1	0,9
Arbeitszeit, arbeitstäglich	−0,7	0,8	−0,3	−1,5	0,1	0,0	1,6	−0,7	0,1
Arbeitstage	0,4	−1,2	−0,3	1,6	−0,8	0,0	−2,3	−0,5	−0,1
Arbeitsvolumen, kalendermonatlich	*0,9*	1,0	0,5	1,3	0,6	1,4	0,6	−0,1	1,0
Produktivität[1]	*0,8*	0,4	1,3	1,0	0,8	0,1	0,7	1,7	0,9
Reales Bruttoinlandsprodukt	**1,9**	**1,4**	**1,7**	**2,3**	**1,4**	**1,5**	**1,3**	**1,5**	**1,9**
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen									
a) Milliarden Euro									
Konsumausgaben	2 295,3	2 367,2	2 440,6	1 120,5	1 174,8	1 155,7	1 211,4	1 190,2	1 250,4
Private Haushalte[2]	1 679,2	1 726,2	1 775,9	820,8	858,3	843,5	882,8	866,4	909,5
Staat	616,1	641,0	664,7	299,6	316,5	312,3	328,7	323,8	340,9
Anlageinvestitionen	626,7	646,4	675,4	303,6	323,1	311,2	335,1	325,6	349,8
Ausrüstungen	204,4	206,1	214,5	98,7	105,7	98,8	107,4	102,3	112,1
Bauten	309,4	323,0	338,9	149,8	159,6	155,3	167,7	163,8	175,1
Sonstige Anlageinvestitionen	112,9	117,2	122,0	55,1	57,8	57,2	60,1	59,5	62,5
Vorratsveränderung[3]	−28,1	−14,0	−15,4	−8,3	−19,8	2,7	−16,7	1,7	−17,1
Inländische Verwendung	2 893,9	2 999,5	3 100,6	1 415,8	1 478,1	1 469,6	1 529,9	1 517,5	1 583,1
Außenbeitrag	238,8	220,1	219,9	128,1	110,6	117,9	102,2	117,4	102,5
Exporte	1 441,4	1 527,9	1 594,9	712,6	728,8	757,6	770,3	789,6	805,3
Importe	1 202,6	1 307,7	1 375,0	584,5	618,2	639,7	668,1	672,1	702,8
Bruttoinlandsprodukt	**3 132,7**	**3 219,7**	**3 320,6**	**1 543,9**	**1 588,7**	**1 587,6**	**1 632,1**	**1 635,0**	**1 685,6**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Konsumausgaben	3,4	3,1	3,1	3,8	3,0	3,1	3,1	3,0	3,2
Private Haushalte[2]	2,6	2,8	2,9	2,9	2,3	2,8	2,8	2,7	3,0
Staat	5,6	4,0	3,7	6,2	4,9	4,2	3,9	3,7	3,7
Anlageinvestitionen	3,8	3,1	4,5	5,4	2,3	2,5	3,7	4,6	4,4
Ausrüstungen	2,1	0,8	4,1	5,3	−0,7	0,1	1,6	3,6	4,4
Bauten	4,9	4,4	4,9	6,1	3,8	3,7	5,1	5,4	4,5
Sonstige Anlageinvestitionen	3,9	3,8	4,1	3,9	3,9	3,8	3,9	4,1	4,1
Inländische Verwendung	3,2	3,6	3,4	3,6	2,9	3,8	3,5	3,3	3,5
Exporte	1,6	6,0	4,4	1,7	1,5	6,3	5,7	4,2	4,5
Importe	1,1	8,7	5,1	0,4	1,9	9,4	8,1	5,1	5,2
Bruttoinlandsprodukt	**3,3**	**2,8**	**3,1**	**3,9**	**2,7**	**2,8**	**2,7**	**3,0**	**3,3**
3. Verwendung des Inlandsprodukts, preisbereinigt									
a) Verkettete Volumina in Milliarden Euro									
Konsumausgaben	2 122,0	2 151,3	2 188,1	1 043,1	1 079,0	1 057,1	1 094,2	1 074,3	1 113,9
Private Haushalte[2]	1 570,7	1 586,1	1 610,0	770,3	800,3	777,4	808,7	788,2	821,8
Staat	551,0	564,5	577,3	272,5	278,5	279,3	285,3	285,6	291,7
Anlageinvestitionen	567,7	575,7	592,1	275,5	292,2	277,7	298,0	285,9	306,3
Ausrüstungen	196,8	197,3	204,6	94,7	102,1	94,0	103,3	97,1	107,5
Bauten	268,2	273,2	279,9	130,5	137,7	132,2	141,0	135,9	143,9
Sonstige Anlageinvestitionen	103,0	105,3	107,8	50,4	52,6	51,5	53,8	52,8	55,1
Inländische Verwendung	2 655,4	2 705,6	2 757,8	1 310,5	1 344,9	1 336,7	1 369,0	1 360,7	1 397,1
Exporte	1 388,4	1 439,4	1 488,4	687,8	700,6	717,0	722,3	738,1	750,3
Importe	1 200,0	1 263,0	1 316,0	586,4	613,7	621,0	642,0	644,7	671,3
Bruttoinlandsprodukt	**2 843,0**	**2 883,4**	**2 932,6**	**1 411,2**	**1 431,9**	**1 432,8**	**1 450,6**	**1 454,7**	**1 477,9**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Konsumausgaben	2,5	1,4	1,7	3,1	2,0	1,3	1,4	1,6	1,8
Private Haushalte[2]	2,0	1,0	1,5	2,5	1,5	0,9	1,0	1,4	1,6
Staat	4,0	2,5	2,3	4,7	3,4	2,5	2,4	2,3	2,3
Anlageinvestitionen	2,3	1,4	2,9	4,0	0,7	0,8	2,0	2,9	2,8
Ausrüstungen	1,1	0,2	3,7	4,2	−1,7	−0,8	1,1	3,3	4,1
Bauten	3,0	1,9	2,4	4,3	1,7	1,3	2,4	2,8	2,1
Sonstige Anlageinvestitionen	2,6	2,2	2,4	2,6	2,6	2,2	2,3	2,4	2,4
Inländische Verwendung	2,3	1,9	1,9	2,7	1,8	2,0	1,8	1,8	2,1
Exporte	2,6	3,7	3,4	3,0	2,3	4,2	3,1	2,9	3,9
Importe	3,7	5,2	4,2	4,0	3,5	5,9	4,6	3,8	4,6
Bruttoinlandsprodukt	**1,9**	**1,4**	**1,7**	**2,3**	**1,4**	**1,5**	**1,3**	**1,5**	**1,9**

1 Aufgrund einer Datenkorrektur bei den Erwerbstätigenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit wurden für die vorliegende Prognose wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen angepasst. In den Anhangstabellen sind diese kursiv hervorgehoben. Zu der Datenkorrektur und den hier vorgenommenen Änderungen vgl. die Ausführungen in Kasten 1 auf Seite 188f.

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2017 und 2018[1]

	2016	2017	2018	2016		2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010 = 100)									
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Private Konsumausgaben[2]	0,6	1,8	1,3	0,5	0,8	1,8	1,8	1,3	1,4
Konsumausgaben des Staates	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,7	1,4	1,4	1,4
Anlageinvestitionen	1,5	1,7	1,6	1,4	1,6	1,7	1,7	1,6	1,5
Ausrüstungen	1,1	0,6	0,3	1,0	1,1	0,8	0,4	0,3	0,3
Bauten	1,8	2,5	2,4	1,7	2,0	2,3	2,6	2,5	2,3
Exporte	−1,0	2,3	0,9	−1,2	−0,8	2,0	2,5	1,3	0,7
Importe	−2,5	3,3	0,9	−3,5	−1,5	3,3	3,3	1,2	0,6
Bruttoinlandsprodukt	**1,4**	**1,3**	**1,4**	**1,6**	**1,3**	**1,3**	**1,4**	**1,4**	**1,4**
5. Einkommensentstehung und -verteilung									
a) Milliarden Euro									
Primäreinkommen der privaten Haushalte[2]	*2 188,1*	2 262,2	2 335,2	1 077,1	1 111,1	1 114,1	1 148,1	1 148,4	1 186,8
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	287,3	299,8	310,4	139,0	148,3	145,4	154,4	150,5	160,0
Bruttolöhne und -gehälter	*1 309,2*	1 359,6	1 407,9	624,2	685,0	649,9	709,8	672,4	735,5
Übrige Primäreinkommen[4]	*591,6*	602,7	616,9	313,9	277,8	318,8	283,9	325,5	291,4
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	*457,1*	459,2	472,4	216,4	240,6	215,5	243,7	221,9	250,4
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	**2 645,2**	**2 721,4**	**2 807,6**	**1 293,5**	**1 351,7**	**1 329,6**	**1 391,8**	**1 370,3**	**1 437,2**
Abschreibungen	552,1	568,4	586,1	274,4	277,7	282,6	285,8	291,2	294,9
Bruttonationaleinkommen	**3 197,3**	**3 289,8**	**3 393,7**	**1 567,9**	**1 629,4**	**1 612,2**	**1 677,6**	**1 661,5**	**1 732,2**
Nachrichtlich:									
Volkseinkommen	2 338,4	2 407,2	2 485,7	1 141,4	1 197,0	1 173,6	1 233,7	1 210,5	1 275,2
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	*741,9*	747,7	767,3	378,2	363,7	378,3	369,5	387,6	379,7
Arbeitnehmerentgelt	*1 596,5*	1 659,5	1 718,4	763,2	833,3	795,3	864,2	822,9	895,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Primäreinkommen der privaten Haushalte[2]	*3,4*	3,4	3,2	3,7	3,1	3,4	3,3	3,1	3,4
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,9	4,4	3,5	2,8	2,9	4,6	4,1	3,5	3,6
Bruttolöhne und -gehälter	*3,9*	3,9	3,6	4,0	3,9	4,1	3,6	3,5	3,6
Übrige Primäreinkommen[4]	*2,4*	1,9	2,3	3,5	1,2	1,6	2,2	2,1	2,6
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	*2,5*	0,5	2,9	7,5	−1,7	−0,4	1,3	3,0	2,7
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	**3,2**	**2,9**	**3,2**	**4,3**	**2,2**	**2,8**	**3,0**	**3,1**	**3,3**
Abschreibungen	3,1	2,9	3,1	2,9	3,2	3,0	2,9	3,0	3,2
Bruttonationaleinkommen	**3,2**	**2,9**	**3,2**	**4,1**	**2,3**	**2,8**	**3,0**	**3,1**	**3,3**
Nachrichtlich:									
Volkseinkommen	3,3	2,9	3,3	4,3	2,4	2,8	3,1	3,1	3,4
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	*2,5*	0,8	2,6	5,5	−0,5	0,0	1,6	2,5	2,8
Arbeitnehmerentgelt	*3,7*	3,9	3,5	3,8	3,7	4,2	3,7	3,5	3,6
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte									
a) Milliarden Euro									
Masseneinkommen	*1 294,6*	1 340,9	1 384,5	622,0	672,6	647,6	693,4	668,1	716,4
Nettolöhne- und -gehälter	*866,4*	897,5	928,3	409,2	457,2	425,3	472,2	439,5	488,8
Monetäre Sozialleistungen	542,7	562,2	579,4	269,6	273,1	281,2	281,0	289,7	289,7
abzgl. Abgaben auf soziale Leistungen[5]	114,5	118,7	123,2	56,8	57,7	58,9	59,8	61,1	62,1
Übrige Primäreinkommen[4]	*591,6*	602,7	616,9	313,9	277,8	318,8	283,9	325,5	291,4
Sonstige Transfers (Saldo)[6]	*−72,8*	−75,9	−78,8	−35,9	−36,8	−37,6	−38,3	−39,1	−39,7
Verfügbares Einkommen	*1 813,5*	**1 867,8**	**1 922,5**	**899,9**	**913,5**	**928,7**	**939,0**	**954,5**	**968,0**
Nachrichtlich:									
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	48,5	48,8	49,2	24,0	24,5	24,2	24,7	24,3	24,8
Konsumausgaben	1 679,2	1 726,2	1 775,9	820,8	858,3	843,5	882,8	866,4	909,5
Sparen	*182,8*	190,4	195,8	103,1	79,7	109,4	81,0	112,4	83,4
Sparquote in Prozent[7]	*9,8*	9,9	9,9	11,2	8,5	11,5	8,4	11,5	8,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Masseneinkommen	*3,5*	3,6	3,2	3,4	3,5	4,1	3,1	3,2	3,3
Nettolöhne- und -gehälter	*3,7*	3,6	3,4	4,0	3,4	3,9	3,3	3,3	3,5
Monetäre Sozialleistungen	3,2	3,6	3,1	2,5	3,9	4,3	2,9	3,0	3,1
abzgl. Abgaben auf soziale Leistungen[5]	3,6	3,7	3,8	3,2	4,1	3,6	3,7	3,7	3,8
Übrige Primäreinkommen[4]	*2,4*	1,9	2,3	3,5	1,2	1,6	2,2	2,1	2,6
Verfügbares Einkommen	*2,9*	**3,0**	**2,9**	**3,1**	**2,7**	**3,2**	**2,8**	**2,8**	**3,1**
Konsumausgaben	2,6	2,8	2,9	2,9	2,3	2,8	2,8	2,7	3,0
Sparen	*4,5*	4,2	2,9	3,6	5,9	6,2	1,6	2,7	3,0

1 Aufgrund einer Datenkorrektur bei den Erwerbstätigenzahlen durch die Bundesagentur für Arbeit wurden für die vorliegende Prognose wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen angepasst. In den Anhangstabellen sind diese kursiv hervorgehoben. Zu der Datenkorrektur und den hier vorgenommenen Änderungen vgl. die Ausführungen in Kasten 1 auf Seite 188f.

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2017 und 2018

	2016	2017	2018	2016		2017		2018	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates[8]									
a) Milliarden Euro									
Einnahmen									
Steuern	731,2	744,8	767,1	364,9	366,3	373,1	371,7	384,6	382,5
direkte Steuern	396,8	402,7	417,1	199,4	197,4	203,5	199,2	211,1	206,0
indirekte Steuern	334,4	342,1	350,1	165,5	168,9	169,6	172,5	173,5	176,5
Nettosozialbeiträge	523,1	545,3	564,9	253,3	269,8	264,9	280,4	274,3	290,7
Vermögenseinkommen	18,0	16,5	18,7	10,0	8,0	8,5	8,0	10,6	8,0
Laufende Übertragungen	19,3	19,6	19,8	9,3	10,0	9,4	10,2	9,5	10,3
Vermögenstransfers	15,3	12,0	11,2	7,6	7,7	5,1	6,9	4,6	6,6
Verkäufe	104,3	107,3	110,4	49,1	55,2	50,5	56,7	52,0	58,4
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	**1 411,4**	**1 445,6**	**1 492,4**	**694,3**	**717,1**	**711,5**	**734,1**	**735,7**	**756,7**
Ausgaben									
Vorleistungen	151,7	155,9	160,9	69,4	82,3	71,5	84,4	73,8	87,2
Arbeitnehmerentgelte	235,8	242,7	249,0	113,3	122,4	116,9	125,8	119,9	129,1
Soziale Sachleistungen	268,1	283,2	297,1	133,3	134,8	140,9	142,3	147,7	149,4
Vermögenseinkommen (Zinsen)	43,4	41,9	41,9	21,6	21,8	20,9	21,0	20,9	21,0
Subventionen	27,6	27,9	28,2	13,4	14,2	13,6	14,3	13,7	14,5
Monetäre Sozialleistungen	487,7	505,2	520,8	242,2	245,5	252,6	252,6	260,3	260,5
Sonstige laufende Transfers	74,6	76,9	83,3	39,4	35,2	40,0	36,9	40,5	42,8
Bruttoinvestitionen	66,5	70,5	72,0	28,8	37,7	30,3	40,3	31,2	40,8
Vermögenstransfers	33,5	32,2	31,8	15,1	18,4	13,5	18,7	13,3	18,5
Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgegenständen	−1,3	−5,2	−1,4	−0,5	−0,8	−4,4	−0,8	−0,6	−0,8
Sonstige Produktionsabgaben	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	**1 387,7**	**1 431,4**	**1 483,8**	**676,1**	**711,6**	**695,8**	**735,6**	**720,8**	**763,0**
Finanzierungssaldo	23,7	14,3	8,6	18,2	5,5	15,8	−1,5	14,9	−6,3
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr									
Einnahmen									
Steuern	4,5	1,9	3,0	4,8	4,2	2,2	1,5	3,1	2,9
direkteSteuern	6,5	1,5	3,6	5,8	7,2	2,1	0,9	3,7	3,4
indirekteSteuern	2,1	2,3	2,3	3,5	0,8	2,4	2,2	2,3	2,3
Nettosozialbeiträge	4,5	4,2	3,6	4,3	4,6	4,6	3,9	3,5	3,7
Vermögenseinkommen	−17,5	−8,4	13,2	−19,8	−14,5	−15,0	−0,2	25,2	0,5
LaufendeÜbertragungen	−0,9	1,3	1,3	3,1	−4,3	1,4	1,3	1,4	1,3
Vermögenstransfers	25,7	−21,4	−6,6	46,0	10,6	−32,9	−10,1	−8,9	−5,0
Verkäufe	3,9	2,9	2,9	3,6	4,2	2,9	2,9	2,9	2,9
SonstigeSubventionen	−7,6	0,0	0,0	−10,3	−5,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	**4,2**	**2,4**	**3,2**	**4,4**	**4,0**	**2,5**	**2,4**	**3,4**	**3,1**
Ausgaben									
Vorleistungen	8,7	2,8	3,2	10,1	7,6	3,1	2,6	3,2	3,2
Arbeitnehmerentgelte	3,1	2,9	2,6	3,2	3,0	3,1	2,7	2,6	2,6
Soziale Sachleistungen	6,2	5,6	4,9	7,0	5,4	5,7	5,6	4,9	5,0
Vermögenseinkommen (Zinsen)	−8,3	−3,5	0,0	−10,6	−5,8	−3,5	−3,5	0,0	0,1
Subventionen	0,2	1,1	1,0	−3,2	3,7	1,2	1,0	1,1	1,0
Monetäre Sozialleistungen	3,5	3,6	3,1	2,7	4,4	4,3	2,9	3,1	3,1
Sonstige laufende Transfers[9]	−0,6	2,2	6,4	−1,8	1,2	0,6	1,7	0,5	5,9
Bruttoinvestitionen	3,5	6,1	2,1	7,2	0,8	5,2	6,8	3,2	1,3
Vermögenstransfers[9]	3,8	−1,3	−0,4	2,4	1,4	−10,1	1,3	−1,9	−0,9
Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgegenständen[9]	0,5	−3,9	3,8	0,6	−0,1	−3,9	0,0	3,8	0,0
Sonstige Produktionsabgaben[9]	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	**4,0**	**3,1**	**3,7**	**3,9**	**4,2**	**2,9**	**3,4**	**3,6**	**3,7**

1 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.
2 Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
3 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.
4 Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen
5 Einschließlich verbrauchsnaher Steuern.
6 Empfangene abzüglich geleistete Transfers.
7 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens.
8 Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.
9 Absolute Änderung gegenüber dem Vorjahr in Mrd EUR.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2017

DIW BERLIN

DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion
Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat
Karl Brenke
Ronny Freier

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.